Zeitschriften-Rundschau

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Gewerkschaftliche Rundschau : Vierteljahresschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes**

Band (Jahr): **62 (1970)**

Heft 11

PDF erstellt am: **20.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Zeitschriften-Rundschau

Jenseits der 40-Stunden-Woche

Das monatlich in Wien erscheinende Organ des österreichischen Gewerkschaftsbundes *«Arbeit und Wirtschaft»* enthält in der September-Nummer einen Beitrag von Maria Szecsi mit der Ueberschrift «Jenseits der 40-Stunden-Woche». Die Autorin geht von der Tatsache aus, dass letztes Jahr ein Abkommen getroffen wurde, das dem österreichischen Arbeitnehmer bis zum Jahr 1975 die Einführung der 40-Stunden-Woche garantiert. Sie ist der Ansicht, dass es nun vorläufig unrealistisch sei, für eine weitere Arbeitszeitverkürzung zu kämpfen. Anstelle des Kampfes für eine kürzere Arbeitszeit sollten einige andere Forderungen, so unter anderem diejenige nach einem bezahlten Studienurlaub, nach der gleitenden Arbeitszeit und nach Mitbestimmung treten.

Im gleichen Heft nimmt Premysl Janyr («Betriebsräte der Werktätigen») den Versuch, die Wirtschaft der CSSR zu demokratisieren, unter die Lupe. Dieses Experiment des tschechoslowakischen Frühlings, das jetzt leider unterbunden wurde, verdient wegen seiner Aktualität auch bei uns Beachtung. Das gleiche Thema wird auch im *«Wiener Tagebuch»* (September) behandelt; hier berichten Josef und Wladimir Fisera über «Die tschechoslowakischen Arbeiterräte». Ueber das Problem der Mitbestimmung orientiert des weitern die *«Osteuropäische Rundschau»* (Heft 8), in der Slobodan Stankovic über «20 Jahre Arbeiterselbstverwaltung in Jugoslawien» berichtet.

Die Forderung nach vermehrter Mitbestimmung am Theater hat in der Bundesrepublik – und etwas abgeschwächt auch in der Schweiz – zu heftigen Diskussionen geführt. Das in Köln erscheinende Mitteilungsblatt des *Arbeitskreises Bertolt Brecht* hat auf Ende der Spielzeit 1969/70 rund 120 Theater der Bundesrepublik um Informationen über die verschiedenen Mitbestimmungsformen gebeten. Fast die Hälfte aller angeschriebenen Theater beteiligte sich an der Umfrage. Im Nachrichtenbrief 74, August/September, werden nun die Antworten der verschiedenen Theater veröffentlicht.

Hinweise

Im Mittelpunkt der September-Nummer des in Hamburg erscheinenden *«Monat»* steht das Thema «Polen – Abbau der Vorurteile»; dazu äussern sich eine Reihe auch international anerkannter «Polen-Spezialisten», so Wanda Bronska-Pampuch, Karl Dedecius, Alexander Korab, Tadeusz Nowakowski, Klaus Staemmler, Hans-Ulrich Wehler und andere mehr. Neben diesem Hauptthema beinhaltet die September-Nummer eine Reihe weiterer interessanter Beiträge aus Politik und Kultur.

Die in Köln erscheinende Zweimonatsschrift für Literatur *«Akzente»* befasst sich in Heft 4 mit Literatur aus der Arbeitswelt. Solche Arbeiten, geschaffen von Arbeitern, Angestellten oder Lehrlingen in ihrer Freizeit, gab es bis anhin für das vorherrschende Selbstverständnis der Literaten in der Bundesrepublik nicht. Schriftsteller der Gruppe 61 haben den Werkkreis «Literatur der Arbeitswelt» gegründet. Seine Praxis und einige Ergebnisse seines Wirkens werden in «Akzente» dargestellt, «nicht als exotische literarische Neuheiten mit zeitgemässen proletarischen Hautgoût, sondern als Information und Handlungsbeispiele».

Heft 4 der Zweimonatsschrift *«Kürbiskern»* (Damnitz-Verlag, München) enthält ein Gespräch mit Robert Jungk, welches das Thema «Futurologie – Wer plant für wen?» zum Inhalt hat. Die hier aufgeworfenen Fragen werden ergänzt durch einen Beitrag von Miclos Toth, der mit «Klage eines Geisteswissenschaftlers» überschrieben ist, und einer Entgegnung des Ingenieurs Oskar Neumann. Die Futurologie hat auch ihren Niederschlag in einem mit Ernst Bloch geführten Gespräch in Heft 200/201 des Wiener *«Neuen Forums»* gefunden. In dem mit «Jules Verne oder Karl Marx?» überschriebenen Beitrag bezeichnet der Philosoph Futurologie als eine bürgerliche Ersatzform für Marxismus, dem man ausweichen will.

Einer vermehrten Bewusstmachung der Probleme des «Umweltschutzes» ist die September-Nummer der *«Schweizer*

Monatshefte» (Zürich) gewidmet. Ausgehend von einem geschichtlichen Rückblick werden in sechs Beiträgen die wichtigsten rechtlichen und planerischen Aspekte des Umweltschutzes und die Lage in den Vereinigten Staaten, wo der Kampf gegen die «pollution» zuerst aufgenommen wurde, möglichst umfassend dargestellt.

Die katholische Zweimonatsschrift *«Schweizer Rundschau»*, deren Verlagsrechte in Zukunft bei der Paulus-Akademie in Zürich liegen werden, veröffentlicht in Heft 4 unter anderen einen zur Diskussion anregenden, allerdings stark simplifizierenden Beitrag zum Thema «Die Mechanik der Revolution» (Ihre Konstanten – eine Rundreise durch die Weltgeschichte) aus der Feder von Emilio Casal. Recht aktuell ist auch der Aufsatz des St.-Galler Professors J. A. Doerig über die «Gärung unter den lateinamerikanischen Studenten».

Otto Böni

Buchbesprechung

Herwig Roggemann: Das Modell der Arbeiterselbstverwaltung in Jugoslawien, Europäische Verlagsanstalt, Frankfurt 1970, Fr. 18.75.

Die lebhafter werdende Diskussion über die betriebliche Mitbestimmung der Arbeitnehmer hat das Interesse am jugoslawischen System der Arbeiterselbstverwaltung merklich ansteigen lassen. Allerdings ist es offenbar nicht leicht, den komplizierten Mechanismus der jugoslawischen Arbeiterselbstverwaltung durchschaubar zu machen und erschöpfend zu erklären. Zudem scheint es zwischen den Absichten und Vorschriften einerseits und der Praxis der Arbeiterselbstverwaltung andererseits beträchtliche Unterschiede zu geben. Auch Herwig Roggemanns sehr aufschlussreiche Darstellung lässt manche Fragen und Zusammenhänge offen. Abgesehen von der Kürze der Schrift dürfte dies darauf zurückzuführen sein, dass sich die jugoslawische Arbeiterselbstverwaltung noch nicht als fixfertige Lösung präsentiert, sondern in ständigem Wandel begriffen ist.

In seinem ersten Kapitel geht Roggemann der Frage nach, ob und inwiefern die von Jugoslawien konzipierte und praktizierte Arbeiterselbstverwaltung mit vergesellschafteten Produktionsmitteln und globaler indikativer Wirtschaftsplanung den Vorstellungen von Marx und Engels entsprechen. (Eine zentralistische Planwirtschaft nach russischem Modell ist mit der Arbeiterselbstverwaltung nicht vereinbar.) Bekanntlich gehen diesbezüglich die Meinungen russischer und jugoslawischer Marxisten auseinander, was weiter nicht überraschen kann, lassen sich doch die marxistischen Theorien und Schriften recht unterschiedlich interpretieren.

Die Arbeiterselbstverwaltung ist ein richtungsweisendes Prinzip der jugoslawischen Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung. Aber der *Umfang dieser Arbeiterselbstverwaltung* sollte nicht überschätzt werden; nur knapp 10 Prozent aller Arbeiter werden nach Roggemann davon erfasst. Der Autor stellt fest, «dass nur die Industrie in Jugoslawien vergesellschaftet und damit in das Selbstverwaltungssystem integriert ist. Anderes gilt für Landwirtschaft und Handwerk, die grösstenteils in privaten Unternehmen betrieben werden». (S. 113.)

Die *vier wichtigsten Organe der Arbeiterselbstverwaltung* sind das Arbeitskollektiv, der Arbeiterrat, der Verwaltungsausschuss und der Direktor.

Das *Arbeitskollektiv* besteht aus allen in einer Unternehmung beschäftigten Arbeitern. Versammlungen des Arbeitskollektivs, also Belegschaftsversammlungen, werden in der Regel in monatlichem oder vierteljährlichem Turnus abgehalten. Nach Roggemann dienen diese Belegschaftsversammlungen vorwiegend der wechselseitigen Information und Diskussion. Dem Arbeitskollektiv sind wichtige Grundsatzentscheidungen vorbehalten, die auch über das Referendum getroffen werden können. Das Referendum ist eine schriftliche Abstimmung. «Die in einem Referendum gefassten Be-